

Dr. Zürich, 19. Aug. (Drahtbericht.) Die gestern abgehaltene Delegiertenversammlung der Union des eidgenössischen Vercorals bestrimmte es a' unbedingt notwendig, zur Verhinderung neuer friegerischer Konflikte sich international solidarisch zu erklären und alle Waffen- und Kriegsmaterialtrans-<sup>4</sup> die Schweiz unbedingt zu verhindern. Die Regierung wurde aufgefordert, die hierzu notwendigen Massnahmen zu ergreifen. Bis zu deren Intraftretung werden die Schweizerischen Eisenbahnverbände zur Selbstabwehr greifen.



## Kein Luftdienst zwischen Deutschland und Sowjet-Russland.

mz. Berlin, 18. Aug. Die Pariser Presse veröffentlicht eine Nachricht aus Warschau, nach der zwischen Deutschland und Sowjet-Russland ein Luftdienst organisiert sei und die deutschen Flieger den Auftrag hätten, die militärischen Bewegungen in Polen und den Zustand der dortigen Verkehrswege zu beobachten. Dazu ist zu bemerken, daß ein organisierter Luftdienst zwischen Deutschland und Sowjet-Russland weder existiert, noch amtlicherseits in Aussicht genommen ist. Hiermit fallen auch alle Behauptungen über angebliche militärische Aufträge für Flieger dieses nicht vorhandenen Luftdienstes in sich zusammen.

## Die schreckliche Lage der Kriegsgefangenen in Russland.

Br. Stockholm, 20. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Gräulein Elsa Brandström hat an das internationale Rote Kreuz in Genf einen Bericht über die gegenwärtige Lage der Kriegsgefangenen in Russland und Sibirien geschickt. Sie betont darin die Notwendigkeit eines schnelleren Heimtransports der Gefangenen vor Eintritt des Winters, da nur ein Bruchteil der etwa 200 000 zurückgebliebenen Gefangenen noch einen Winter in Russland und Sibirien überleben könne. In einem ergreifenden Bericht, der auch dem Völkerverbund mitgeteilt wurde, bittet Gräulein Brandström flehentlich, sofort Fahrzeuge, Geld, Arzneien und Lebensmittel zu beschaffen, um im Einvernehmen mit der russischen Sowjetregierung die Beförderung der Gefangenen vor dem Winter durchzuführen.

In einem Briefe, den Gräulein Brandström an eine Hamburger Dame geschrieben hat, heißt es etwas tröstlicher. Die Lager westlich von Krasna-Jorsk werden über Moskau unter Leitung des deutschen Reiterkorpsleiters Herrn Hilger evaluiert. Ich habe dort sehr eindrucksvoll mit ihm die Verhältnisse besprochen. Professor Rauten ist gerade aus Russland zurückgekommen und hat seine ganze Energie zur Beschaffung von Tonnage bei der Entente eingesetzt. Er hat meiner Ansicht nach dabei geirrt, daß er die Lage vollständig richtig beurteilt, denn ohne Tonnage ist jede Arbeit zwecklos.

## Eine Volkszählung der Deutsch-Italiener.

Br. Berlin, 20. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Aus Rom wird gemeldet, daß der italienische Zivilkommissar hier eine Volkszählung der Deutsch-Italiener in den Gemeinden im Etschale und südlich von Bozen hat vornehmen lassen. Die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung bekannte sich zum Deutschtum.

## Eine Zusammenkunft Lloyd Georges mit den Ministerpräsidenten der Dominions.

W. T. B. Rotterdam, 20. Aug. (Drahtbericht.) Der Berichterstatter der New Yorker „World“ in Washington meldet seinem Blatte, daß Lloyd George im Oktober mit den Ministerpräsidenten aller britischen Dominions wahrscheinlich in Vancouver zusammenreffen werde, um die Erneuerung des englisch-japanischen Bündnisses zu besprechen. Lloyd George wird auch eingeladen, nach Washington zu kommen.

## Der Hungerstreik der Sinnseiner.

W. T. B. London, 20. Aug. (Drahtbericht.) Der Zustand der hungerstreikenden Sinnseiner im Gefängnis zu Cork war gestern sehr ernst. Drei wurden nach dem Militärhospital übergeführt. Die Arbeiter erwägen zusammen mit dem Hungerstreik die Arbeitseinstellung.

## Reise Orlando nach Amerika.

mz. Mailand, 19. Aug. Der „Secolo“ berichtet über eine bevorstehende Reise des ehemaligen Ministerpräsidenten Orlando nach Amerika. Die „Tribuna“ bestätigt diese Meldung und fügt hinzu, daß Orlando von Wilson zu dieser Reise eingeladen wurde.

## Schwedische Zusatzanträge zum Völkerbundsakt.

mz. London, 19. Aug. Der Völkerverbund teilt mit, daß die schwedische Regierung vier Zusatzanträge zum Völkerbundsakt eingereicht habe zum Zweck ihrer Bräutigam durch die Völkerbundsversammlung in Genf. Der erste Antrag sieht den Zutritt einer jährlichen Versammlung mit einem bestimmten Datum vor, der zweite die Einberufung einer Sondertagung (der Völkerverbund versammelt sich an irgend einem Zeitpunkt auf Einladung von sehr Mitaliedern des Völkerbundes). Der dritte Antrag verlangt, daß die Pflicht der Anrufung des Schiedsgerichts erweitert werde. Der vierte Antrag schlägt eine Änderung der wirtschaftlichen Blockade vor.

(29. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

## Das Haus mit den Engeln.

Roman von Emma Haushofer-Mertl.

Das war für Renata gerade kein angenehmer Beginn des Ausfluges, auf den sie sich doch kindisch gefreut hatte. Warum kehrten die Damen alle der munteren Frau den Rücken? Was hatte sie verbrochen, daß man nicht mit ihr zusammen sein wollte?

Als Renata eben, recht peinlich berührt, allein und bellommen unter den fremden Leuten stand, kam Altesor Tannberg auf sie zu, in höchster Eile. „Also wirklich! Sie sind da! Wie mich das freut! Aber was machen Sie denn für ein betäubtes Gesicht?“

„Die Damen sind alle so sonderbar gegen Frau von Martin. Was haben sie denn nur?“

„Frau Wiege ist eine geschiedene Frau. Das ist ihr ganzes Verbrechen. Das Gesetz gab ihr unrecht; die Gesellschaft tut das auch, ohne weiter zu fragen, was sie in ihrer Ehe ausgestanden hat. Lassen Sie sich das einmal von ihr selbst erzählen und sich vor allem jetzt die Laune nicht verderben. Wir werden uns auch ohne die Damen recht gut unterhalten!“

Renata war auch sofort bereit, für die Verfemte Partei zu ergreifen und der lebenswürdigen Frau, die ihr so gut entgegen gekommen war, durch besondere Herzlichkeit zu zeigen, daß sie sich um den Ratsch der Stadt nicht kümmere. Altesor Tannberg widmete sich ausschließlich Renata und der Verwandten, mehrere Herren schlossen sich ihrem Kreise an; man sah im Wagenabteil zusammen, stieg in einer lustigen Gruppe zur Befreiungshalle empor, wandelte zusammen durch den wundervollen zartgrünen Buchenwald, der sich von Kehlheim nach Weltenburg hinzieht und nahm dann beim Mittagsschlaf im Klosterhofhaus an einem gemeinsamen Tischchen Platz. Ausgelassener als je klang Mieses Lachen. Sie lud ihre kleine Gesellschaft zu Sekt ein, sie blies herausfordernd

## Wiesbadener Nachrichten.

### Die Lage des Arbeitsmarktes.

Nach dem Bericht des Landesamts für Arbeitsnachweis in Frankfurt a. M. über die Lage des Arbeitsmarktes im Monat Juli 1920 im Wesen, Hessen, Nassau und Waldeck hielt auch im vergangenen Monat der schleppende Geschäftsgang in Handel, Industrie und Gewerbe unvermindert an; trotz aller zur Regelung der Produktion getroffenen Maßnahmen, wie Arbeitszeitverkürzungen und Arbeitsstreckungen, stieg die Zahl der Stellenlosen weiter. Es ergibt sich gegenwärtig die unerfreuliche Tatsache, daß wohl für eine kurze Zeit derartige Vorkehrungen sich betriebs- und finanztechnisch ertragen lassen, nicht aber auf Monate hinaus, ganz abgesehen davon, daß es für die Arbeiterkassen ein unerträglicher Zustand ist, sich mit einem Verdienst auf Grund einer Wochenarbeitszeit von 24 und 30 Stunden abfinden zu müssen; letzten Endes werden trotz alledem Arbeiterentlassungen unvermeidlich werden. Allein in Frankfurt a. M. arbeiten nach Feststellungen des Gewerkschaftsstatistiks 19 000 Personen verlust. Es ist unübersehbar, daß diese Massenentlassung der teilweise Erwerbslosigkeit sozialpolitisch die bedenklichsten Folgen zeitigen wird, wenn es nicht gelingt, Abhilfe zu schaffen.

Die wirtschaftliche Krise, die wir gegenwärtig durchleben, beruht zum großen Teil auf der gesunkenen Kaufkraft der Bevölkerung. Der geringe Preisabfall auf dem Lebensmittelmärkte und für Gegenstände des täglichen Bedarfs im verflochtenen Monat hat nicht genügt, die erhöhten Ausgaben für geleistete Versicherungen, für den Steuerabzug sowie für die teureren Tarife der Verkehrseinrichtungen zu kompensieren; Lohn- und Streikbewegungen blieben daher nicht aus. Stellenweise wurden sie trotz des Betriebslagegesetzes und Entlassungsaussschlusses in einer Weise ausgetragen, die eine völlige Abkehr von der bisher gedrückten Form in der Erleichterung von Lohnbedingungen darstellte. Im Monat Juli meldeten sich bei 68 Arbeitsnachweisen insgesamt 30 779 Arbeitsuchende (gegen 34 623 bei 66 Arbeitsnachweisen im Vormonat); offene Stellen wurden 22 886 gezählt (im Juni 26 113); vermittelt wurden 19 188 Stellen (im Juni 20 871). Auf 100 Arbeitsuchende entfielen 74 offene Stellen (im Vormonat 75); von 100 Stellenuchenden Arbeitnehmern fanden 62 (im Juni 60) Beschäftigung. Die im Berichtsmonat in vollem Gange befindlichen Erntearbeiten hatten in Friedberg, Limburg, Bebra, Darmstadt und Mainz eine erhöhte Nachfrage nach Arbeitskräften zur Folge, die im wesentlichen durch das örtlich vorhandene Arbeitsangebot gedeckt werden konnte.

Im Bergbau der Limburger Gegend hat die Nachfrage nach Arbeitern gänzlich aufgehört. Von den vor einiger Zeit von Wiesbaden aus nach dem Ruhrgebiet vermittelten Arbeitern ist bereits ein Teil wieder zurückgekehrt. In der Industrie der Steine und Erden sind die Kalksteinbetriebe der Lahngegend voll beschäftigt, ebenso die Sandsteinbrüche; dagegen sind eine Anzahl Arbeiter in den Ziegeleien entlassen worden. Die Produktion in der Metallindustrie hat stellenweise recht empfindlich nachgelassen. Die Frankfurter Betriebe haben gegenwärtig die Arbeitszeit fast allgemein auf 30 Stunden wöchentlich herabgesetzt. Durch diese Maßnahme werden insgesamt 13 000 Arbeiter betroffen. In Mainz trat eine unbedeutende Erleichterung des Arbeitsmarktes durch Wiederaufnahme der Arbeit in einer Apparatebauanstalt ein. Der Beschäftigungsgrad in der chemischen Industrie ist unterschiedlich. Eine Verringerung der Produktion bedingt die chemische Fabrik Kalle in Biebrich; in Mainz-Amöneburg haben bereits Arbeiterentlassungen stattgefunden. Eine gewisse Entlastung des Arbeitsmarktes brachten Kleinrentierungen der chemischen Industrie in Höchst und vor allem der archen Werke in Höchst. Erfreulich ist die Tatsache, daß verhältnismäßig die Anzeichen einer wiederwachsenden Unternehmungslust im Bauwesen sich bemerkbar machen. In Mainz wurden mehrere Wohnhausneubauten ausgeführt. In Biebrich ist für den Sommer von der Stadt die Herstellung von Kleinwohnneubauten projektiert. In Kassel sind Maurer nur noch in geringer Anzahl arbeitslos. Eine lebhaftere Nachfrage nach Beschäftigten bestand in Darmstadt; in Frankfurt a. M. dagegen ist die Arbeitslosigkeit unter den Bauhandwerkern im Laufe des Monats wiederum gestiegen. In der Holz- und Möbeldindustrie ist nach keine Besserung der Arbeitsverhältnisse eingetreten. In Darmstadt haben eine Reihe bekannter Fabriken die Tätigkeit völlig eingestellt. In Höchst a. M. arbeiten die Betriebe durchschnittlich 30 Stunden die Woche. In Frankfurt a. M. war die Nachfrage nach Berufsangehörigen des Holzgewerbes sehr geringe. Im graphischen Gewerbe hat sich die Erwerbslosigkeit in Frankfurt a. M. durch Fertigstellung eines früheren Auftrags wieder erhöht; hauptsächlich wurden Handwerker entlassen. In der Fleischindustrie, und zwar in der Schlachthaus, machte sich in der Frankfurter Gegend eine unbedeutende Besserung in der Produktion geltend; in Kassel und Schwane dagegen

arbeiten die Schlachthäuser mit 14-tägigen Ferialschichten. Wesentliche Betriebseinsparungen wurden im Schneidergewerbe vorgenommen; die Großsektion entließ eine Anzahl Arbeiter. In der Damenkleiderei schloßen in Frankfurt a. M. verschiedene Firmen; im Übrigen wird nun halbtägig gearbeitet. Das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe wird immer empfindlicher durch Warenknappheit und Abnahme in Absatzkraft gezogen. In den Lingen recht gut entwickelte Tabakindustrie ist infolge Häufung von Fertigungsvollkommen stillgelegt. In Tabak- und Zigarrenfabriken im Kreis Sieben arbeiten teilweise nur noch an 3 Tagen in der Woche.

Überaus ungünstig ist die Lage im Gastwirtsge- werbe zu Frankfurt a. M., Wiesbaden und Bad Nauheim. Durch das Ausbleiben einer ausgesprochenen Hochsaison in den Bade- und Kurorten wird dort zurzeit dauernd Personal frei. Außerdem sind in den Großstädten nach eine große Anzahl Restaurant- und Ausbilsstellen hienlos. In den kaufmännischen und technischen Berufen hat die Zahl der arbeitslosen Personen wieder erheblich zugenommen. Eine Unterbrechung dieser Leute, besonders derjenigen, die beruflich überaus mangelhaft ausgebildet sind und vorzugsweise aus den militärischen Abwehrlagen stammen, ist zurzeit mit den größten Schwierigkeiten verknüpft, obwohl sich die Arbeitsnachweise im Sinne des Gesetzes des Reichsarbeitsministeriums vom 17. März 1920 alle Mühe geben, für diese Personen Arbeitsgelegenheiten zu schaffen; die Mehrzahl von ihnen wird sich daher mit einer Umstellung abzufinden haben. Auf dem weiblichen Arbeitsmarkt erhöhte sich hauptsächlich die Zahl der hienlosen Arbeiterinnen. Tüchtige weibliche Bureaukräfte werden in Darmstadt noch dauernd verlangt, dagegen hat die Nachfrage nach Verkäuferinnen überall vollkommen aufgehört. Infolge der Ferienzeit war die Stellenlosigkeit unter dem hauswirtschaftlichen Personal, besonders unter den Putz- und Monatsfrauen, größer als in früheren Monaten. Um der belonders auch in den Landstädten empfindlichen Diensthilfen zu helfen, wurden zu Beginn des Monats in Nahe der Betriebe mit Mehrstellen für hienlose Kontoristinnen aus dem weitehlichen Industriegebiet gemacht. Von Kassel wird eine Zunahme der Meldungen für häusliche Beschäftigten berichtet. In Frankfurt a. M. hat die bisher äußerst intensive Nachfrage nach Diensthilfen im Berichtsmonat wesentlich nachgelassen.

Die Heilkraft des Sonnenlichts. Tuberkelbazillen gehen, wenn man sie 5 bis 10 Stunden aus direktem Licht, zu Grunde. Im grellen Sonnenlicht schon in 1 Stunde; auch im Auswurf, der im Kleiderfach eingetrocknet ist. Krankmachende Bakterien (z. B. Diphtherie, Typhus, Milzbrand, etc.) gehen durch Einwirkung der Sonne gleichfalls zu Grunde. Selbst in den Tiefen des Wassers bis zu 2 Meter wirkt noch das Sonnenlicht und bringt Bakterien zum Absterben. Hieraus dürfte auch die bekannte Selbstreinigung der Flüsse beruhen. Jährelang offene tuberkulöse Pfeifen löschten sich unter der Sonnenbestrahlung bald. 70 und 80 und mehr Prozent Sterben sind durch die Sonnenbestrahlung festzustellen. Die ersten Erfolge der Sonnenbäder bestehen darin, daß die Haut gut durchblutet wird; daß sie sich nun glänzend, glatt und elastisch zeigt; daß sie sich nun anfühlt; daß die inneren Organe infolge dieser Hautdurchblutung entspannt werden; daß die Haut besser atmet und kräftiger ausscheidet; daß der Harnstoff der roten Blutkörperchen vermehrt wird; daß eine kleinere Bildung der roten Blutkörperchen erfolgt usw. usw.; daß der Stoffwechsel in sämtlichen Teilen des Körpers schneller und besser als sonst vor sich geht; daß eine abgedrungene Batterien infolge dessen leichter als sonst abgeteilt werden; daß die im Körper gebildeten Selbststoffe (Autotoxine) schneller, leichter und vollkommener entfernt werden und aus dem Körper leichter und gründlicher entfernt werden usw.; kurz: daß also der Mensch physisch und psychisch besser gedeiht.

Die Dienstleistungen der Reichs- und Staatsbeamten. Vom Reichsarbeitsministerium wird gemeldet: Nachdem, wie bereits gemeldet, ein Tarifvertrag über die Dienstbezüge der Angestellten bei den Reichs- und Staatsverwaltungen am 4. Juni 1920 abgeschlossen worden war, sind nunmehr die im Reichsarbeitsministerium unter Leitung des Ministerialrats Haushamm stattfindenden Verhandlungen über die allgemeinen Arbeitsbedingungen soweit gediehen, daß nur noch einige Fragen kritisch geblieben sind, zu denen wegen ihrer besonderen Wichtigkeit die Reichsregierung Stellung nehmen muß.

Eine prinzipielle Entscheidung über die Aufbewahrung von Arbeitsbüchern. Die Gewerbeinspektion in Frankfurt a. M. steht auf dem Standpunkt, daß nach dem Gesetz die Arbeitsbücher an der Betriebsstelle aufbewahrt sein müssen. Um hierüber eine prinzipielle Entscheidung herbeizuführen, erstattete sie Anträge gegen einen Fabrikbesitzer, bei dem die Bücher nicht sofort vorzulegen waren konnten, da sie sich in seinem Bureau befanden, das nicht in der Arbeitsstätte ist. Das Schöffengericht erkannte auf Freisprechung. Das Gesetz verlangt nur, daß die Bücher den Beamten der Gewerbe-

„Ich muß du zu dir sagen! Du bist ein gar zu liebes Ding! Solch ein herziges, dankbares, goldiges Kind!“

Ludwig Tannberg sah voll Neid die zärtliche Bewegung.

„Ich möchte mich auch duzen! Ich find' doch auch —“

Über Mies dröhte ihm streng. „Wißt du dich vollständig und korrekt benehmen, Wigg, du weißt, was du mir versprochen hast!“

Als man dann in Kehlheim landete, flog ein Schatten über Renatas verklärtes Gesicht.

„Sehen Sie dort den jungen schlanken Herrn im grauen Zivil, der eben Gräulein Wigg beim Aussteigen die Hand reicht?“ sagte Ludwig Tannberg, „er ist wohl der Glückliche, der sich die Vielumworbene erobern wird.“

„Armer Alexander!“ dachte Renata und erinnerte sich wieder an das große Leid, das den Bruder vor einem Jahr aus der Heimat fortgetrieben hatte.

„Also ein Offizier?“ fragte sie neugierig.

„Ja, Oberleutnant Botho von Gravenhorst. Nicht wahr, ein feudaler Name? Und in Uniform sah er bei dem Geburtstagsfest natürlich ries blendend aus. Wie ein Goldfisch unter lauter Krähen.“

„Wen hatten Sie zur Tischnachbarin? Wem haben Sie unauslöschlichen Eindruck zu machen gesucht?“ lachte das junge Mädchen.

Versucht habe ich's natürlich. Aber mir scheint es mir nicht gelungen. Denken Sie, ich durfte eine richtige Millionärin zu Tisch führen! Mir war sie nur allzu „frisch importiert“, wie die Savannas, die noch feucht und grün sind. Bei jedem Satz sagte sie: „Mir in Amerika.“ natürlich mit englischem Akzent, obwohl ihr Vater Anton Müller heißt. Er hat drüben irgend was Gutes fabriziert, Stiefelwisch oder Haarpfaster, ich weiß nicht — jedenfalls soll er fabrizieren reich herübergekommen sein, um sich nun auf seinen Vorbeeren oder vielmehr seinen Millionen auszurufen.“

Continued next















